



Die Welt lässt dich frei

Michael Ostarek
Seminar „Bis gleich“
Berlin, 19. – 21. August 2005
Freitagnachmittag

© Lehrinstitut für angewandte Psychosophie
Memlingstr. 17
12203 Berlin
030-83 22 07 37
Bestellungen: 0521-9 45 72 68
www.psychosophie.org
lehrinstitut@psychosophie.org

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift einer Session aus einem Seminar, das Michael Ostarek gehalten hat. Um die inspirierende Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung des Textes vorgenommen.

Dieser Text darf vervielfältigt und kostenlos weitergegeben werden. Weitere Exemplare dieses Textes sowie weitere Seminarabschriften können von der oben angegebenen Internet-Adresse heruntergeladen oder unter der oben angegebenen Telefonnummer gegen einen geringen Kostenbeitrag bestellt werden.

Die in diesem Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern*® (erschieden im Greuthof-Verlag) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*®.

Die Welt lässt dich frei

Es ist natürlich was vollkommen Ungewohntes, das Thema dieses Seminars: „Bis gleich“. Das heißt eigentlich: Du bist dir *immer* deines Gebens bewusst. Du tust nicht was, damit du was anderes erreichen kannst, sondern du bist immer mehr dir des Momentes deines Gebens und Empfangens bewusst. Du gehst also nicht auf die Arbeit, um *dann* frei zu sein. Du hast nicht ein Ziel, – nehmen wir mal was ganz Spirituelles, willst was Spirituelles machen –, gehst nicht aufs Arbeitsamt, aufs Arbeitsamt zum Arbeitsberater, damit du *dann* spirituell sein kannst, damit du *dann* Sessions machen kannst, damit du *dann* in deinem spirituellen Zentrum deinem Bruder begegnen kannst, *sondern du bist am Arbeitsamt in der Session und begegnest da deinem Bruder und bist dir bewusst, dass alles, was du gibst, du empfängst.*

Du kannst es dir also nicht mehr leisten, *dem anderen da*, dem Sachbearbeiter, irgend ein Formular auszufüllen, damit du dann dein spirituelles Buch schreiben kannst, sondern du kannst nicht mehr „wenn – dann“ denken, sondern du denkst immer „gleich“. Immer „bis gleich“. Bis *jetzt*. Du erkennst entweder im Geringsten deiner Brüder den Christus oder überhaupt nicht. Dein Geben ist dein Empfangen *gleich*. Mittel und Zweck kannst du nicht voneinander trennen, ohne dass du keine Ahnung hast, was ein Mittel ist und was ein Zweck ist.

Insofern stellst du die Gesetze dieser Welt völlig auf den Kopf, denn in dieser Welt arbeitet jeder, um *dann* frei zu haben. Er arbeitet *jetzt*, um *dann* in Urlaub fahren zu können. Das, was er *jetzt* gibt, will er nicht empfangen, er glaubt aber, dass er *jetzt* etwas geben kann, was er *dann* empfangen kann. Und das ist es, was dich verletzt, was dich krank macht, was dich müde macht, was dich von deinem eigenen Geben permanent trennt beziehungsweise was dich von der Wachheit trennt. Auf diese Art und Weise schläferst du dich systematisch ein und hast die Illusion, dass du *dann* erwachen kannst. Denn was ist Freude oder Glückseligkeit oder „heut abend kann ich machen, was ich will“, was ist es anderes als deine Vorstellung, frei zu sein, oder du formulierst es sogar manchmal so: „Dann kann ich ich selbst sein“?

Du kannst aber niemals *dann* du selbst sein. Da kommst du immer zu spät. Da siehst du immer die Vergangenheit, in der du nicht du selbst warst, in der du nicht du selbst warst, und dann strampelst du dich ab, im Augenblick, im Hier und Jetzt zu sein und wunderst dich, dass dir das so selten glückt. Und wenn's dir dann mal glückt, dann glaubst du, dass Gott, der Allmächtige, sich deiner erbarmt hat. Dabei hast nur du dich mal deiner erbarmt! Gott erbarmt sich deiner nicht nur mal einen Augenblick! Das ist natürlich was ganz Seltsames, aber dadurch lernst du, dass du nicht den Gesetzen dieser Welt gehorchen musst.

Du kannst auf dem Arbeitsamt oder in der Arbeit – du kannst alles geben, was dich jetzt frohmacht. Wenn du natürlich glaubst, dass „der“ das sowieso nicht versteht, dann hast du dich in dem Moment von deinem Bruder getrennt, und alles, was du dann denkst, ist völlig schnurzpiepegal. „Den“ gibt's sowieso nicht. Dadurch bist du einfach in deinem Traum, und das gilt es zu überwinden. Das ist letztlich gemeint mit diesem Satz „Du musst den Christus, also dich, im geringsten deiner Brüder entdecken“. Wer ist der Geringste? Wenn du erleuchtet bist oder erleuchtet sein willst oder einen erleuchteten Meister hast, dann ist jeder, der das nicht ist, dein Geringster. Dann ist jeder geringer als der. Wenn du zu Jesus „Herr, Herr“ sagst, dann sind alle anderen geringer. Wenn du irgendwo einen Master-Guru hast, sind alle anderen geringer. Sei da ganz achtsam in deinem Geist, das kannst du dir nicht leisten! Du kannst dir auf deinem Weg nicht mehr leisten, wenn du irgendwas Alltägliches machst, z.B. im Aldi einkaufen zu gehen und da zu denken: „So ein Scheißladen! Aber *dann* heut abend, dann mach ich's mir schön!“, das kannst du nicht. Es ist immer *bis gleich*.

Das, was du lernen musst, ist, dass Zeit deine größte Illusion ist. Du glaubst, dass du jetzt was machen kannst, was dich jetzt nicht betrifft, aber heut abend wird's dann ganz schön. Da glaubst du, dass es Zeit gibt und dass du diese Zeit nützen kannst. Diese Zeit nützt du aber lediglich, um dich vom Jetzt zu trennen. Deine Illusion ist, dass du's heut abend toll hast. Und den *Kurs in Wundern* anzuwenden bedeutet, und das sagt er auch ganz klar ... Das Schwierige am *Kurs* ist

nicht der *Kurs*, sondern, dass du ihn nicht befolgst, dass du nicht lernst: „Moment! Alle Dinge sind Lektionen, von denen Gott ...“ Wer ist Gott? Ist der etwa getrennt von dir? Oder bist es du in deiner Wirklichkeit, in deinem vollständigen Einssein? Alle Dinge sind Lektionen, von denen Gott –, also du in deiner Wirklichkeit willst, dass du sie lernst. Alle!

Das Einzige, was du hier zu lernen hast, ist, dass du die Welt dazu benützen kannst, dich zu trennen, oder sie kann dir dienen, dass du diese Trennung aufhebst. Wie? Indem du diese Trennung aufhebst! Wie? Indem du sagst: Moment, ich geh’ da aufs Arbeitsamt und *da* ist mein Geben mein Empfangen. Das heißt, ich hab hier ein Formular, und dieses Formular ist entweder ein Liebesbrief an meinen Bruder oder eine Hasserklärung, das heißt, ich nütze nicht die Möglichkeit, dass es ein Liebesbrief werden kann. Was ist das Formular? Das Formular ist eine Illusion. Aber mein Geben ist mein Empfangen. Wie wirklich ist die Illusion? Ist es ein Formular, in dem ich gar nicht lieben kann, sondern wo ich irgendwelche Abkürzungen mache und irgendwas da mache, schnell, um irgendwas da zu bekommen von irgend jemandem – damit ich *dann* natürlich mein tolles spirituelles Blablabla machen kann? Oder bin ich *jetzt* hier mit meinem Bruder, der *kein Körper* ist? Auch mein spiritueller Meister ist kein Körper. Ich bin entweder alle Körper oder gar keiner. Aber es kann nicht mein Lehrer, mein Master-Guru, der kann nicht sozusagen ein wahrer Körper sein. Ich bin *kein Körper*, überhaupt keiner.

Jesus sagt auch, es spielt keine Rolle, ob du glaubst im Himmel zu sein oder in der Hölle. Das spielt keine Rolle! Denn alles, was du da glaubst, das ist *dein* Glaube. Du hast die Wirklichkeit nicht verlassen. Das ist so. Wenn du aber glaubst, dass dein spirituelles Zentrum der Himmel ist und das Arbeitsamt ist nicht der Himmel, dann bist du immer noch in der Spaltung deines Geistes und dann glaubst du, dass du es dir leisten kannst, da jetzt irgendwas zu geben, was du nicht empfängst bzw. du bist dir gar nicht bewusst, dass du was gibst, sondern du glaubst, dass du irgendein Formular ausfüllst. Das ist aber *deine* Illusion. Du füllst überhaupt kein Formular aus. Du *gibst*. Was gibst du? Wenn du innehältst, wirst du erleben, dass du entweder Freude gibst und Einssein und dieses Formular nur ein Mittel ist, dass du lernen kannst, dass dich diese Welt nicht davon abhalten kann, jederzeit Liebe zu geben und zu empfangen, egal, welcher Körper vor dir sitzt, egal, was dieser Körper zu dir sagt, egal, was er von dir will, egal, ob dieses Papier ein Antrag auf Hartz IV ist oder der *Kurs in Wundern*. Das ist eine Illusion und das. Das bedeutet alles *nichts*.

Aber du hast alledem bereits alle Bedeutung gegeben, die es für dich hat. Jetzt musst du innehalten und dich daran erinnern: Moment! Es gibt ein einziges universelles Gesetz, das für Gott genauso gilt wie für mich, das in der Illusion genauso gilt wie in der Wirklichkeit. Gesetz ist Gesetz! Aus dem Grund ist es ja ein Gesetz: weil es gilt. Ein Gesetz kann nicht gebrochen werden! Drum ist es ja ein Gesetz. Also gilt für mich jetzt: Mein Geben ist mein Empfangen. Was tue ich also? Ich bin auf diesem Amt, auf diesem Finanzamt oder Arbeitsamt oder Sozialamt oder was weiß ich wo und bin mir bewusst: Mein Geben ist mein Empfangen. Das ist alles, was für mich zählt. Ich bin kein Körper. Aber das, was ich gebe, empfangen ich. Und entweder ich gebe Liebe, dann bin ich im Gewahrsein der Liebe, dann ist die Welt der Illusion eine wahre Widerspiegelung meiner Wahrheit, eine illusionäre Widerspiegelung, aber sie spiegelt bereits die Wahrheit wider. Oder es ist eine Widerspiegelung von etwas, das überhaupt nicht existiert. Dann bin ich total ... Das ist der Unterschied zwischen wahrer Wahrnehmung und illusionärer Wahrnehmung. Die eine Wahrnehmung bezeugt, dass ich in meinem Geist klar bin und Liebe gegeben habe und meinem Bruder Liebe gegeben habe. Das heißt, ich habe das Formular so ausgefüllt, wie ich meiner Liebsten einen Liebesbrief schreibe, so dass ich mich dann auch geliebt fühle, denn mein Geben ist mein Empfangen.

Und dann gehe ich einen Weg. Dann springe ich nicht von hierhin nach dahin und von hierhin nach dahin und dazwischen ist immer ein imaginärer Graben, den ich glaube überspringen zu müssen, und bin völlig orientierungslos, sondern dann gehe ich tatsächlich immer den Weg zu meinem Bruder und lasse mich nicht irritieren, wo dieser Körper gerade sich aufhält, wofür dieser Körper sich selber gerade hält, sondern es ist immer ...! Wenn ich schon einen Unterschied

mache, dann ist es lediglich einer: Ich höre den Ruf der Liebe, den beantworte ich mit Liebe, oder ich höre den Ruf nach Liebe, den beantworte ich auch mit Liebe. Also bin ich immer in Liebe. Mein Geben und mein Empfangen ist immer dasselbe. Und dann ...; und dazu brauche ich diese Welt, denn meine Lektion ist, dass diese Welt mich nicht abhalten kann Liebe zu empfangen, wenn ich immer Liebe gebe.

Ich kann aber auch die Welt benützen und sagen: „Na, da brauche ich doch jetzt gar nicht Liebe geben, da geht's jetzt einfach nur darum, dass ich ein Formular ausfülle, und natürlich mache ich das in Liebe.“ Aber wenn ich genau innehalte, merke ich, ich mach's eben nicht in Liebe. Ich schreibe da irgendwas hin und will haben, haben, haben, damit ich *dann* was machen kann. Und was mache ich dadurch? Zeit! Und ich trenne mich. Während, wenn ich mir bewusst bin: „Ich gebe jetzt Liebe“, dann habe ich bereits Liebe empfangen, und es spielt keine Rolle, ob mein Antrag genehmigt wird oder nicht. Denn ich habe bereits Liebe empfangen. Ich brauche nichts von der Welt. Ich will nicht was von der Welt. Das habe ich nicht nötig. Das Einzige, was ich nötig habe, ist, dass ich Liebe gebe, damit ich sie empfangen. Und dann werde ich erleben, dass ich von genau dieser Liebe erhalten werde. Und dann werde ich erleben, dass sich meine Liebe ausdehnt, dass sie sich sowieso ausdehnt. Selbst wenn derjenige sie einen Augenblick nicht im Bereich meiner Wahrnehmung jetzt nicht sofort beantwortet, das spielt keine Rolle.

Die extremste Lektion war die von Jesus: Es hat keine Rolle gespielt, dass sie ihn an einen Baum genagelt haben – er hat sie geliebt und hat diese Liebe empfangen. Das ist eine vollständige Lektion, die ich unter viel sanfteren Umständen lernen kann. Ich brauche nicht ans Kreuz gehen, aber ich gehe vielleicht aufs Arbeitsamt oder aufs Finanzamt oder aufs Sozialamt. Nicht um da irgendwas in der Welt zu *machen*, sondern um zu lernen, dass mein Geben unter allen Umständen mein Empfangen ist. *Alle Dinge sind Lektionen, von denen Gott – also ich in meiner Vollständigkeit – will, dass ich sie endlich lerne.*¹

Das ist der einzige Zweck dieser Welt: dass ich lerne, dass sie mich nicht trennen kann. Auch wenn ich in meinem Wahn – Wahn jetzt nicht wertend gemeint –, in meiner Illusion eine Welt gemacht habe, die dermaßen komplex und kompliziert ist und dermaßen unterschiedlich ist bis dahin, dass ich glaube, dass es angebracht ist, meiner Süßen einen Liebesbrief zu schreiben, aber dass ich doch dem Sachbearbeiter nicht einen Liebesbrief schreiben kann, und dass ein Antragsformular sowieso kein Liebesbrief ist ... Ja da habe *ich* was zu lernen: dass ich nicht den Gesetzen, die ich mal aufgestellt habe, unterliege, dass ich eben nicht getrennt bin, dass die Welt über mich überhaupt nicht bestimmen kann.

Und dann brauche ich tatsächlich diese innere Führung einer Stimme, die immer dieselbe Stimme ist. Diese Stimme, die macht nämlich keinen Unterschied, ob ich meiner Süßen einen Brief schreibe oder meinem Freund oder meinem Kind, oder ob ich dem Sachbearbeiter auf dem Sozialamt einen Brief schreibe. Dann höre ich tatsächlich immer *eine* Stimme, nicht verschiedene. Und die sagt mir immer dasselbe. Dann benütze ich die Form nicht mehr, um mich zu trennen. Dann beurteile ich nicht mehr verschiedene Formen unterschiedlich und antworte auf die eine Form so und auf die andere Form so und auf die Form so ... Das tue ich nur, solange ich urteile. Dann sehe ich aber nur die Form und habe vom Inhalt keine Ahnung. Dann sehe ich nur den Geringsten, aber ich sehe nicht den Christus, der in allen gleichermaßen ist. Dann werde ich immer auf der Suche sein – wo ist der Christus? – und suche immer eine bestimmte Form, und finde irgend jemanden, einen Osho oder einen Jesus oder einen Buddha oder einen Yogananda oder einen Master Teacher oder was weiß ich wen. Und die können mir dann dienen, wenn sie sagen: „So, jetzt hast du mich gefunden und jetzt finde mich überall!“

Und vor allen Dingen ist es dieses ... Ich kann die Zeit entweder gegen mich verwenden, um mich zu trennen, und dann trenne ich auch Mittel und Zweck. Dann gehe ich aufs Arbeitsamt oder aufs Sozialamt oder aufs Finanzamt oder zur Volksbank, weil ich einen Kredit will, und sage: „Das ist das Mittel, und da ist der Zweck.“ Dann trenne ich Mittel und Zweck voneinander.

¹ *Ein Kurs in Wundern*, Lektion 193: „Alle Dinge sind Lektionen, von denen Gott möchte, dass ich sie lerne.“

Das habe ich aber hier die ganze Zeit schon gemacht, und drum habe ich keine Ahnung, was wirklich ein Zweck ist. Das hat schon was Erschütterndes: zu erkennen, dass sich diese Trennung buchstäblich durch deinen ganzen Geist durchzieht, durch alles, was du tust. In allem, was du tust, ist diese seltsame Trennung da. Und das kann dich nicht froh machen. Und drum sagt der *Kurs in Wundern*: Du brauchst deinen Bruder, und dein Bruder ist kein Körper. Damit erübrigt es sich, Körper zu bewerten – ob das dein Bruder ist oder das, oder der oder der. Dein Bruder ist sowieso kein Körper. Jetzt hast du ein Problem. Da brauchst *du* den Heiligen Geist, der *dich* führt und sagt: „Du, dein Bruder ist sowieso keiner, du bist auch keiner.“ Dann hast du ein Problem. Dann brauchst du eine Stimme, die dich führt und die dir sagt, was du hier tun sollst. Und sie sagt dir als Erstes: „Dein Geben ist dein Empfangen. Egal, welchem Körper du was gibst – dein Geben ist dein Empfangen.“ Es ist also nicht der Körper. Es ist egal, ob der Körper ein Auto ist, ein Vogel, eine Ameise, ein Sachbearbeiter oder dein Lieblingsguru oder deine Süße oder dein Süßer, dein Kind oder dein Tankwart: Verlass die alle, verlass Vater und Mutter, die irritieren dich bloß, und begegne *deinem Nächsten*. Und sei dir immer bewusst: Dein Geben ist dein Empfangen. Und dann wirst du merken, dass du auf einmal jeden deiner Nächsten liebst, lieben musst, denn dein Geben ist immer dein Empfangen.

Auf einmal *musst* du jeden lieben wie dich selbst, denn dein Geben ist dein Empfangen. Es nützt dir nichts zu sagen: Den liebe ich mehr und den weniger. Was empfängst du dann? Einmal mehr Liebe und einmal weniger. Es nützt dir nichts mehr! Dein ganzes Aufteilen deiner Welt nützt dir nichts mehr, denn es bist immer du derjenige, den es trifft. Auf einmal musst du jeden lieben wie dich selbst, wenn du in die Erfahrung kommen willst geliebt zu sein, wenn du in die Erfahrung kommen willst geachtet zu sein, wenn du in der Erfahrung sein willst gewürdigt zu sein.

Und dann kannst du erleben, dass diese Welt durchaus ..., dass du sie dir untertan machen kannst. Alles dient dir, damit du immer Liebe geben und empfangen kannst. Wenn du sie dir also wirklich untertan machst, in Liebe, dann machst du sie dir nicht mehr untertan, sondern dann bist du eins mit ihr. Aber wenn du sagst: „Moment, da muss ich so sein und da so und da so“, dann unterwirfst du dich irgendwelchen bizarren Gesetzen und wunderst dich, warum du nicht rund um die Uhr glücklich bist, sondern immer nur *dann* mal und *dann* mal, aber nicht *gleich*. Und das, was du dann tust, ist: Du manipulierst. Dann benützt du deinen Bruder und manipulierst ihn. Er soll jetzt nicht glücklich sein mit dir, aber soll dir dienen, dass du heut abend glücklich bist. Und lässt ihn im Regen stehen – und stehst mit ihm selbst aber während der Zeit im Regen, bist mit ihm selbst in der Hölle und freust dich natürlich um so mehr auf heut abend, und deine Süße muss dir alles geben oder dein Süßer, was er dir nicht geben konnte, und um so größer ist deine Erwartung an deine besonderen Beziehungen. Die müssen dir alles sein. Und aus dem Grund funktioniert es auch nicht. Oder das Meer oder der Sonnenuntergang, das muss dir alles sein, weil du im Aldi – das findest du ja ätzend. Und das in der U-Bahn findest du ja ätzend. Um so schöner muss deine Wohnung sein. Und merkst gar nicht, dass du dich permanent nur trennst und dass du dich manipulierst auf Teufel komm raus. Und dass du dich dabei nicht wirklich wohl fühlen kannst auf Dauer, das ist vollkommen klar. Also musst du dir immer wieder neue Genüsse einfallen lassen, die das wettmachen sollen, was du in der Zwischenzeit nicht bereit bist zu geben. Und das ist buchstäblich ein Glaube an Magie. Da glaubst du, dass du dir dein eigenes Geben irgendwo entziehen kannst, das kannst du anscheinend irgendwohin packen oder wegstecken, und das ist auch eine übliche Formulierung: „Das kann ich wegstecken!“ Ja wohin denn, um Gottes willen? Wohin willst du das denn stecken? Du glaubst, dass du Liebespausen einlegen kannst, ohne dass du statt dessen Angst erfährst.

Und der *Kurs in Wundern* ist da ganz klar und sagt dir: Entweder du fühlst Angst oder du fühlst Liebe. Und wenn du eine Liebespause einlegst, dann fühlst du Angst. Um so mehr brauchst du am Abend dann Liebe. Klar. Und wenn du dir einen Dackel zulegst, der dich schwanzwedelnd liebevoll begrüßt. Damit du Liebe erleben kannst. (*lacht*) Der muss dann alles gutmachen. Und das ist einfach ein ganz schwieriges Unterfangen. Das ist ein ganz seltsames Konzept, das ist eine ganz seltsame Welterfahrung. Und die berücksichtigt einfach nicht die direkte Funktionsweise

deines Geistes, der *dir* alles beschert, was du gegeben hast. Und natürlich ist es in dieser Welt erstmal seltsam, denn du hast eine Welt gemacht, die so was von unterschiedlich, so was von komplex ist, so was von unterschiedlich geartet ist, dass du natürlich ... Klar, sonst hättest du nicht –; ich meine, du hast ja auch Liebeslieder gemacht und Liebesfilme und Liebesromane und Kriegslieder und Kriegsfilm und Kriegsromane. Und natürlich jeweils die Erfahrung. Und jetzt, in einer Kriegs-Situation, Liebe zu geben – „Liebe deine Feinde!“ – und diese Liebe zu empfangen, dass du das kannst, das ist die Transformation deines Geistes. Das ist dein Bedarf an Heilung oder das ist deine Erleuchtung oder das ist deine Auferstehung, wo du inmitten dieser Situationen erlebst, dass, wenn du die Lektion lernst, von der Die Liebe, von der du nicht getrennt bist, will, dass du sie lernst – also, auf den Punkt gebracht, von der *du* willst, dass du sie lernst –, dann erlebst du, dass du sie lernen *kannst*.

Dann erlebst du das, was der *Kurs in Wundern* nennt „ein glücklicher Schüler zu sein“. Dann bietet diese Welt von früh bis spät Möglichkeiten, nicht ihren Gesetzen zu unterliegen. Dann kannst du überall lieben, und natürlich, dein Verstand, der kommt da nicht mit, wenn du auf dem Sozialamt bist und auf einmal sagt dir diese Stimme: „Ja schreib doch einfach einen Liebesbrief!“ Und du sagst: „Ha? Wem denn?“ Ja eben! *Dir selbst*. Das bist du, der da sitzt.

*Wenn du geheilt bist, bist du nicht alleine geheilt.*² Das geht aber nur, wenn du's *gibst*, wenn du also deine Heilung gibst und dadurch erlebst, dass du, wenn du aufhörst, Angst zu projizieren und Liebe zu projizieren, sondern ... Also, Liebe zu *projizieren* bedeutet, da ist jemand, den kann ich lieben, und dann gibst du dem Liebe. Und da ist jemand, den kann ich nicht lieben, den kann ich vielleicht respektieren oder achten, und da gibt's halt irgendwelche Sachzwänge und blablabla ... Dann projizierst du da was anderes hin. Aber wenn du weißt, dass, wenn du Liebe gibst, dann empfängst du die, dann erlebst du wieder, dass du Liebe tatsächlich ausdehnt, nicht an bestimmten Punkten, die du da hin projiziert hast, sondern dass du tatsächlich das Wesen bist, das dadurch, dass es wieder überall Liebe gibt, wieder in die Erfahrung kommt ein Wesen zu sein, das überall existiert., also ein ewiges Wesen zu sein.

Und solange du aber imaginäre Punkte projiziert hast und glaubst: „Da muss ich jetzt was anderes tun“, geschieht in deiner Selbsterfahrung, das, dass du dich überhaupt nicht mehr als ewiges Wesen wahrnehmen kannst. Das geht nicht. Weil du's ja verhinderst! Und diesen Mechanismus zu entdecken ist es, was es hier zu lernen gilt, denn sonst glaubst du tatsächlich immer noch, dass die Zeit doch noch eine Rolle spielt, und lernst einfach nicht deine Lektion. Und dann schreibst du dieses Formular ...; das füllst du tatsächlich in einem völlig anderen Gewahrsein aus. Du willst, während du das ausfüllst –; du bist in einer ganz großen Achtsamkeit. Du willst nichts tun, was dich jetzt nicht augenblicklich glücklich macht. Du willst nichts tun, was nicht deine Liebe evolutionär ausdehnt. Du willst dieses Formular nicht benutzen, um dich zu trennen. Und natürlich kommt dir da alles in den Sinn: dass du es in der Vergangenheit genau dazu gemacht hast. Wozu sonst brauchst du Formulare? Das ist es, wo der *Kurs* sagt ... Erstmal sagt er: Dieses Formular bedeutet nichts.³ Dann sagt er dir ein paar Lektionen weiter: *Du* hast diesem Formular alle Bedeutung gegeben, die es für dich hat.⁴ Und dann sagt er dir: „Am besten wär's, du würdest sagen ‚Ich weiß nicht, wozu dieses Formular dient‘“⁵ und „Ich will mein vergangenes Lernen nicht benutzen, um zu verstehen, wozu dieses Formular dient.“⁶

Dadurch öffnest du deinen Geist für den Lehrer, der dir sagt: „So! Und jetzt, wenn du bereit bist, kannst du ein Wunder erleben.“ Nämlich, dass dieses Formular ein Mittel sein kann, dich zu erlösen von allem, wovon du geglaubt hast, dass dieses Formular dich trennen kann. Bis dahin, dass du natürlich geglaubt hast, dass du mit diesem Formular nicht im Himmel sein kannst, sondern auf der Erde sein musst, und dass der Himmel irgendwo weit weg ist und dass du

² *Ein Kurs in Wundern*, Lektion 137: „Wenn ich geheilt bin, bin ich nicht allein geheilt.“

³ Lektion 1: „Nichts, was ich sehe, bedeutet etwas.“

⁴ Lektion 2: „Ich habe allem, was ich sehe, die gesamte Bedeutung gegeben, die es für mich hat.“

⁵ Lektion 25: „Ich weiß nicht, wozu irgendetwas dient.“

⁶ Textbuch 14.XI.6 (S. 297): „... *Ich will mein eigenes vergangenes Lernen nicht als das Licht benutzen, das mich jetzt führen soll.*“

vielleicht mit Hilfe von einem anderen Formular, das auch ein Blatt Papier ist, auf dem irgendein altes Mantram draufsteht, in den Himmel kommen kannst – aber nicht mit dem. Was ist das? Der Glaube an Trennung, der Glaube an verschiedene Gesetze.

Es gibt aber nur *ein* Gesetz, und das kommt von Gott. Und wenn du *dem* gehorchst, dann erlebst du, dass du allen anderen Gesetzen überhaupt nicht gehorchen musst, sondern, wenn du dieses eine Gesetz anwendest, dieses eine Gebot, das Jesus hier verkündet hat ... Mehr Gebote brauchst du nicht! Und du bist frei. Es kann dich kein Sachbearbeiter zwingen, ihm nicht währenddessen einen Liebesbrief zu schreiben. Wie soll er das tun? Er kann's nicht tun. Du bist frei. Es kann dich niemand daran hindern noch dazu zwingen, erstmal alles zu vergeben, was dir von irgendwelchen Notwendigkeiten oder Sachzwängen spricht. Das kannst du vergeben. Du bist frei. Dieser Sachbearbeiter kann dich nicht daran hindern, dass du den Christus in ihm erkennst. Das kann er nicht. Wie soll er das tun? Das kannst nur du tun! Stell dir vor, Jesus hätte nicht nur zu dem Mörder, der neben ihm am Kreuz hing, gesagt „Du kannst mit mir im Himmel sein!“, sondern zu dem Soldaten, der ihm hier den Nagel durchgeschlagen hat: „Du hör mal, du kannst mit mir jetzt im Himmel sein!“, und der war völlig irritiert. Glaubst du, dass er es *nicht* gesagt hat? Unterschätze Jesus nicht! Es ist *deine* Erlösung.

Du entscheidest, inwieweit du der Welt Macht gibst, dich zu trennen, oder inwieweit du sagst „Moment, da muss *ich* anderen Geistes werden!“ Und das ist der Grund, warum der *Kurs in Wundern* mit Fug und Recht sagt, dass du hier noch erleben kannst, dass jeder Vogel für dich singt und jeder Grashalm für dich grünt und jeder Sachbearbeiter dein Erlöser ist und jedes Formular ein Lobgesang werden kann – *wenn du das so willst*. Solang du davor zurückschreckst, dass Gott dir sagt: „Mach dir die Erde untertan!“, schreckst du nur zurück, solange du in deinem Geist noch gespalten bist. Dann fürchtest du diesen Satz. Aber wenn du hörst, dass das ein Aufruf ist, der lediglich ein Wort benützt, damit du deinen Geist klärst, solange, bis du Ja dazu sagen kannst, dir die Welt untertan zu machen, weil du weißt, dass das Einzige, was du tust, ist: Du wirst sie von der Liebe regieren lassen. Sodass dieser Begriff lediglich eine Lernhilfe ist, um deinen Geist von allem zu befreien, wo du ein ungutes Gefühl kriegst, wenn dir gesagt wird: „Mach dir die Welt untertan.“

Natürlich – du bist der Sohn Gottes! Du herrschst immer über deine Welt. Entweder du übst eine Schreckensherrschaft aus oder du herrschst in Liebe, und dann ist dieser Begriff „Herrschaft“ so von Liebe erfüllt, dass du ihn nicht mehr brauchst. Dann gehst du jenseits der Worte. Aber bis dahin brauchst du diese Worte, damit du in deinem Geist willens wirst, anderen Geistes zu werden. Du brauchst es, dass Gott dir sagt: „Hör mal, Ich will, dass du dir die Welt untertan machst!“ Damit du sagst: „Moment, wenn Gott das will, und Gott ist nur Liebe, dann habe *ich* noch was zu lernen!“ Dann brauche ich die Läuterung meines Geistes. Dann brauche ich tatsächlich Vergebung, solange, bis ich Vergebung nicht mehr nötig habe und die Welt mit Liebe beherrsche, und in Liebe gibt's kein Machtgefälle, dann ist es ein Geschehen ... Dann brauche ich keine Worte mehr.

Aber wir beginnen immer da, wo wir sind. Und jede Lektion ... Ja, alles was dir begegnet, ist eine Lektion, denn du bist hier ein Lernender. Im Bereich der Wahrnehmung bist du immer ein Lernender, solange, bis es vollbracht ist, bis dein ganzes Lernen so von Liebe erfüllt ist, dass dein Lernen in seiner Vollständigkeit Erkenntnis widerspiegelt, und dann hörst du auf zu lernen. Also ist alles, was dir widerfährt, insofern eine Lektion – und keine Tatsache –, die du lernen kannst, und dann, wirst du erleben, kommst du in bestimmte Situationen nicht mehr. Denn du sollst nicht auf ewig ein Lernender sein. Dann wirst du erleben, dass du tatsächlich einen Weg gehst, und dadurch wirst du lernen, wie lange du überhaupt keinen Weg gegangen bist, sondern lediglich festgenagelt warst an einem Punkt und dich ständig um diesen Punkt gedreht hast. Und bist keinen Schritt weitergekommen. Und drum fängt da wirklich ein Weg an, wo du Stationen hinter dir lässt.

Einen Weg zu gehen bedeutet: Wenn ich jetzt aufstehe, dann bin ich nicht mehr hier. Und wenn ich dann wieder einen Schritt gehe, dann bin ich nicht mehr da, wo ich vorher war. Und wenn ich

wieder einen Schritt gehe, bin ich wieder da, wo ich nicht mehr vorher war. Sodass du wirklich einen Weg gehst und erlebst, dass diese Welt tatsächlich den Weg freigibt, dass es nicht ein in sich geschlossenes System ist, wo du gefangen bist, eingekapselt bist zwischen Geburt und Tod und Geburt und Tod und Geburt und Tod und Geburt und Tod, sondern wirklich frei bist, einen Weg zu gehen, der weit über diese Welt hinausführt. Und dieses „weit über diese Welt hinausführen“, das geschieht in deinem Geist, während du mit den Augen des Körpers immer noch die Welt wahrnimmst, sie dich aber nicht mehr festhalten kann. Und das kann ich dir nicht als Konzept vermitteln, da kann ich nur drauf hinweisen. Das ist eine *Erfahrung*. Aber das geht nicht, solange du dieser Welt permanent wieder irgendeinen Zweck auferlegst, den sie nicht hat. Dadurch bindest du dich an sie.

Der einzige Zweck dieser Welt ist, dass sie dich freigibt und dass du erleben kannst, dass das tatsächlich geschieht und dass das mit deinen Vorstellungen, die du bis zu diesem Zeitpunkt hattest, überhaupt nichts zu tun hat. Das macht aber nichts, denn begrenzte Vorstellungen sind kein Wissen, sondern lediglich begrenzte Vorstellungen. Und das *kannst* du hinter dir lassen. Das macht nichts. Wenn du erlaubst ein Schüler zu sein, macht das nichts. Wenn du glaubst ein Lehrer sein zu müssen, bist du immer im Konflikt mit deinem Lernen, denn dann wirst du merken, dass du etwas gelehrt hast, was du jetzt aufgeben musst. Das ist sozusagen immer das Ende deiner Karriere als Lehrer, während, wenn du sagst: „Ich bin sowieso kein Lehrer, ich bin Schüler, ich *habe* einen Lehrer“, dann kannst du ein fröhlicher Schüler sein, der immer ... Und ein Schüler sein bedeutet: Das was du in der ersten Klasse gelernt hast, das ist in der zweiten Klasse nicht mehr relevant, das kannst du loslassen. Denn dieses Lernen, das baut nicht aufeinander auf, sondern dieser Schüler zu sein bedeutet lediglich, alles zu *ver*-lernen, was du bisher gelernt hast. Du machst dich frei, du erlöst dich. Denn du hast ja geglaubt ein Lehrer zu sein. Und jetzt fängt der Lehrer an zu sagen: „Moment, ich war gar kein Lehrer. Ich bin nur ein Schüler. Mein Lernen war so was von begrenzt, das will ich jetzt nicht mehr lehren, denn ich muss es nicht nochmal wiederkauen. Ich erlöse mich davon.“

Und dann kannst du sehen, dass alle Dinge Lektionen sind, wo dein Lernen *beginnt*. Drum sagt der *Kurs in Wundern*, er repräsentiert nicht immer wieder das Ende deines Lernens, sondern er ist ein Beginn. Dann bist du im Arbeitsamt, im Sozialamt, im Finanzamt, auf der Post, in deinem Büro, und wenn du nur einen Augenblick bekenntst – und das musst du allerdings tun, denn du hast andere Bekenntnisse in deinem Geist, die dir gar nicht mehr bewusst sind –, wenn du einen Augenblick bewusst bekenntst, während du auf diesem Amt bist und dieses Formular hast und ganz genau weißt, was du ausfüllen musst, weil du’s ja gelernt hast, und innehältst und sagst: „Ich *will* mein vergangenes Lernen jetzt nicht benutzen“, dann ist ein Moment der Stille da. Und dann erinnerst du dich dran: „*Jetzt* ist alle Zeit, die mir zur Verfügung steht. Ich weiß nicht, was heut abend ist. Ich weiß nicht, wozu *das* dient in der Zukunft. Ich hab keine Ahnung. *Aber jetzt ist mein Geben mein Empfangen*. Ich kann jetzt meine Liebe ausdehnen, ich kann jetzt meine Heilung ausdehnen, ich kann mich jetzt mit meinem Bruder verbinden.“

Und dann wirst du erleben, dass du, ohne dass sich an der Situation was verändern muss, so achtsam in deinem Geben bist, dass du immer mehr von Liebe und Freude und Frieden erfüllt bist. Und das könnte man nennen: ein Wunder. Denn außen hat sich gar nichts verändert. Du hast die Welt für einen Augenblick transzendiert. Du hast sie tatsächlich ... Du bist einen Augenblick *in* der Welt und nicht mehr *von ihr*. Und das ist die Erfahrung, die du ... Das ist dein Pflichtkurs. Damit du deine Lektion lernst. Und jede Situation wird dir so oft gegeben – von dir selbst –, bis du sie erfüllt hast. Und dadurch wirst du merken, dass diese Welt überhaupt kein Hindernis ist. Nichts in dieser Welt kann dich hindern. Gar nichts. Die Welt lässt dich vollkommen frei, denn du bist kein Körper. Das wirst du daran merken.

Du wirst merken, dass du in deinem Geist total frei bist, wenn du deinen Geist öffnest über die Begrenztheit des Formulars, des Schreibtisches, der Amtsstube, des was weiß ich was alles, was du dir da grad vorher noch auferlegt hast –; also alles, was die Vergangenheit repräsentiert, kann dich nicht dran hindern, *jetzt* das zu geben, was du empfangen willst. Und dem sind keine

Grenzen gesetzt. Du wirst am Anfang es immer noch begrenzt halten, aber sobald du auch nur einmal ein bisschen über die Grenze hinausgegangen bist, weißt du: Es gibt keine Grenze, außer in meinem Geist. Und da mein Geist frei ist, kann ich sie da auflösen. Die Idee selbst kann den Geist nicht verlassen, aber ich kann willens sein, dass die Idee den Geist verlässt, und dann *muss* sie ihn verlassen. Denn der Geist herrscht über die Idee. Ich brauche nur einen vollständigen Geist, denn innerhalb der Trennung geht's nicht.

Aus dem Grund brauchst du den Heiligen Geist. Was ist der Heilige Geist? Der Heilige Geist ist der Geist, der in dir und in dir und in dir und in dem Sachbearbeiter und auch neben dem Sachbearbeiter und in dem Tisch und auch neben dem Tisch und in dem Formular und auch über dem Formular und drunter ... – der also überall gleichermaßen dir zur Verfügung steht. Das werden die Augen des Körpers nie sehen. Aus dem Grund kannst du dich nicht auf die Augen des Körpers verlassen, denn das *kann* der Körper nicht sehen, solange du ständig was anderes gibst. Da bist du uneins mit Gott! Da bist du uneins mit dir selbst. Da hast du eine Sache wider Gott, da bist du der Widersacher. Das musst du aufgeben. Wo? „Wo?“ ist keine wirkliche Frage. Es gibt kein „Wo?“, wo's *nicht* stimmt, es gibt kein „Wann?“, wann's *nicht* stimmt. Das heißt, den *Kurs in Wundern* auf alle Situationen ausdehnen. *Auf alle*. Irgendwann hat dann alles dieselbe Bedeutung. Das was vorher unterschiedliche Bedeutungen hatte und aus dem Grund *keine* Bedeutung hatte, das hat auf einmal alle Bedeutung. Dann hat der Kerzenständer dieselbe Bedeutung wie das Glas und wie der *Kurs in Wundern* und wie das Formular und wie's Arbeitsamt und wie der Sachbearbeiter: ein und dieselbe Bedeutung. Denn nur, wenn alles *eine* Bedeutung hat, *hat* es eine Bedeutung. Denn du bist eins. Und eine Illusion kann nur eine einzige Bedeutung haben: Sie hilft dir zu lernen, dass sie nicht wirklich ist, dass sie also kein Hindernis sein kann, dass sie also dein Geben nicht wirklich behindern kann.

Aber wenn du immer, immer dir bewusst bist, dass – Körper hin und Körper her –, dein Geben dein Empfangen ist, dann lässt du auf den Urteilen die Vergebung ruhen und gibst immer Vergebung, damit du Vergebung empfängst, solange, bis du nicht mehr vergeben musst, weil du nicht mehr urteilst, und bist allein dadurch, dass du immer vergibst, schon in dieses einheitliche Geben und Empfangen gekommen. Selbst wenn Gott dir einfällt, vergibst du Gott – nicht weil Gott die Vergebung braucht, aber du. Denn du hast in deinem Geist unterschiedlich beurteilte Götter. Also brauchst du Vergebung. Also brauchst du's auch, dass du Jesus vergibst, denn was hast du alles für bizarre Vorstellungen von Jesus? Jesus braucht deine Vergebung nicht mehr. Aber du brauchst es. Solang, bis du ganz genau erlebst, dass du immer in Liebe bist, dass sich deine Liebe nur ausdehnt, egal, ob dir Jesus einfällt oder Franz Beckenbauer.

Du erkennst: Es geht nicht um Jesus, es geht um Christus. Jesus kann dir nur sehr, sehr hilfreich sein, weil er derjenige ist, der diese Lektion schon mal vollständig gelernt hat. Wie hat er sie gelernt? Indem er tatsächlich in seinem Gewahrsein wieder zum Christus geworden ist. Und nachdem Jesus die Lektion der Kreuzigung schon gelernt hat, ist sie im Geist vollständig gelernt. Das heißt, du brauchst dich nicht mehr kreuzigen. Insofern ist er tatsächlich unser Erlöser. Das heißt aber nicht, dass du dich nicht auch erlösen musst, denn du hast dich gekreuzigt und bist jeden Tag drauf und dran, dich wieder zu kreuzigen. Wie? Indem du was gibst, was dich buchstäblich kreuzigt, und dann glaubst, dass du dann am Abend was tun kannst, was dich erlöst. Aber die Lektion ist die: Du kannst dich immer erlösen. Und du wartest nicht drauf, dass sich das Ergebnis später zeigt. Du vertraust deine Saat nicht mehr der Zeit an, die eine Illusion ist, sondern legst sehr großen Wert drauf, dass du *jetzt* empfängst, was du empfangen willst. Und dadurch wirst du äußerst liebevoll werden und sehr, sehr achtsam. Und wirst in dieser Welt wirklich ... Da wird Segen von dir ausgehen – den du selbst empfängst.

Diese Dankbarkeit, in der du dadurch bist, die wirst du empfangen. Und es wird nicht ausbleiben, dass die Welt dir dankt, dass tatsächlich dann jeder Vogel für dich singt und dass die Leute auf den Ämtern dir zeigen werden, dass sie sich freuen, wenn du kommst. Und dass zwischen ihrer Dankbarkeit und deiner kein Unterschied mehr besteht. Sodass du gelernt hast: „Ja klar! Meine

Dankbarkeit, die kann ich nur selbst verdienen.“⁷ Das ist eine *Lektion!* Das heißt: Stell dich drauf ein, dass es da was zu lernen gibt. Und dann wirst du sehen, wie reich du in dieser Welt werden kannst und wie glücklich du in dieser Welt werden kannst. Es geht im Krankenhaus! Es geht in jeder Situation. Egal, was die mit deinem Körper machen, ob dein Körper gerade aus irgendwelchen Gründen operiert wird oder das ist ... Die Versuchung ist immer die: „*Jetzt* kann ich nicht Liebe geben. Jetzt muss ich das und das tun, und jetzt muss erst das und das passieren. Und wenn ich dann gesund bin ...“ Nee, nee! Das ist der Glaube an die Trennung. Und du kannst sehen, wie tief dieser Glaube sitzt – und es ist ein Glaube, mehr nicht. Aber in deinem Glauben ist deine ganze Macht. Und drum ist dieses Geistesstraining so notwendig und so hilfreich.

Dann wirst du sehen, dass diese Welt tatsächlich voller Wunder ist, voller Wunder! Aber dazu ist es nötig innezuhalten und zu akzeptieren: Du musst jetzt erstmal gar nichts tun. Erstmal ist die Heilung oder die Korrektur in deinem Geist nötig. Und es nicht die Zeit, wo du etwas tust, es ist die Zeit, wo du innehältst, wo du eine Pause einlegst. Du hast dieser Welt viel zu geben und du kannst in dieser Welt ganz viel empfangen. Du kannst hier tatsächlich Schätze sammeln, die ewig sind, weil du sie nicht unter die Gesetzmäßigkeit von Raum und Zeit gestellt hast, sondern weil du erlaubt hast, dass das *jetzt* passieren kann – egal was die Zeit hier gerade anzeigt und egal, an welchem Ort du gerade zu sein scheinst. Ich gehe mittlerweile richtig gern auf Ämter! (*lacht*). Auf diese langen Flure mit diesen grau gestrichenen Türen ...

Du entscheidest selbst, wieviel Trennung du erleben willst und wieviel Trennung du auflösen willst – wenn du dir bewusst bist, dass deine Funktion hier tatsächlich die ist, Trennung aufzulösen, und dass das hier Trennung ist, dass es Trennung ist, einen Sonnenuntergang zu beobachten, denn da ist die Sonne und da sitzt du. So schön, wie der ist: Es ist die schöne Form von Trennung. Und wenn du glaubst, dass du durch die Vergebung was verlieren kannst, dann höre, wie der *Kurs in Wundern* beginnt mit „Nichts Wirkliches kann bedroht sein.“ Diese Welt enthält eine Erfahrung, die man ihr gar nicht zutraut. Also, wenn du erlaubst, dass sie keinen Zweck hat, dann ermöglichst du dadurch was.

Erinnere dich immer dran: Der *Kurs in Wundern* kommt aus der Liebe. Liebe gibt dir keine Aufgaben, wo du Schönheit opferst. Das wäre nicht Liebe. *Das Einzige, was Liebe tut, ist, dass sie dir mehr Schönheit ermöglicht.* Das ist Liebe: dass sie dir mehr Leben ermöglicht, dass sie dir mehr Freude ermöglicht. Aber nicht, dass sie dir das bisschen, was du hast, auch noch wegnimmt. Das ist vielleicht manchmal nötig, sich da zu erinnern, wenn die Angst in einem aufsteigt oder wenn der Unmut aufsteigt oder die Trauer, dass du sagst: „Moment! Das, was ich jetzt fühle, das bringe ich zwar in Verbindung mit dem *Kurs in Wundern*, aber das kann nicht stimmen. Das kann nicht sein! Da muss ich im Irrtum sein.“ In diesem *Neubeginn*⁸ wird das ganz klar gesagt: Wenn du ein Gefühl hast, das sich nicht gut anfühlt, dann halte inne und sage: Wenigstens kann ich entscheiden, dass ich dieses Gefühl nicht mag. Also muss *ich* im Irrtum sein. Und es kann sein, dass du bezüglich Gott im Irrtum bist – warum solltest du das nicht sein? – oder bezüglich des Heiligen Geistes im Irrtum bist, bezüglich der Vergebung im Irrtum bist ...

Wenn du nicht glücklich bist, wäre es doch eine gute Nachricht, wenn dir gesagt wird: „Du! Wenn du nicht glücklich bist, bist du im Irrtum!“ Schlimmer wär's, wenn der Lehrer dann im Irrtum wäre, schlimmer wär's, wenn Gott im Irrtum wäre! Dann wärst du nämlich im Irrtum gefangen. Aber wenn *du* im Irrtum bist und es einen Lehrer gibt, der dich führt, dann brauchst du nur bekennen, dass du im Irrtum bist, und dich diesem Lehrer anvertrauen. Dann kann er dich über deinen Irrtum hinaus in deine ewige Glückseligkeit führen.

Also für mich ist es nicht mehr schlimm zu bekennen, dass ich im Irrtum bin. Ganz im Gegenteil. Das macht die Sache einfach! Denn das kann korrigiert werden. Wenn ich recht hätte, dann wäre ich verrätzt. (*lacht*) Wenn ich *damit* recht hätte: Das wär Scheiße! (*lacht*). Wenn ich mit *dieser*

⁷ Ein *Kurs in Wundern*, Lektion 197: „Nur *meine* Dankbarkeit kann ich verdienen.“

⁸ Ein *Kurs in Wundern*, Textbuch, Kapitel 30, Der Neubeginn

Welt recht hätte ... Also ich bin froh, dass ich damit nicht recht habe. Denn wenn ich damit im Unrecht bin oder im Irrtum, dann gibt's ja 'ne Korrektur. Dann brauche ich mich diesem Heiligen Geist ja nur anzuvertrauen, und dann kann ich erleben, was es bedeutet, wenn mein Irrtum korrigiert wird. Ansonsten wäre ich ja in dem gefangen. Also sei dir einfach auch der Tragweite deiner Gedanken bewusst und erlaube dir immer wieder dieses Innehalten, anstatt zu insistieren, dass du unbedingt Recht haben musst. Frag dich, ob du damit wirklich Recht haben *willst*, ob dich das glücklich machen würde, damit Recht zu haben, ob du ein Recht willst, das dich nicht glücklich macht – das wäre eine sinnvolle Frage! (*lacht*) –, ob du eine Wahrheit willst, die dich nicht glücklich macht, ob das eine sinnvolle Vorstellung von Wahrheit ist.

Lass uns jetzt still werden ...

Danke